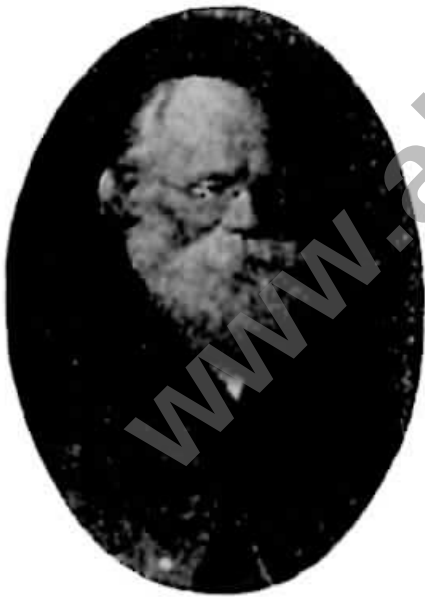


ALBERT HEIM

ZÜRICH

Ich bin in der Stadt geboren, aber jeden Sonntag führten unsere Eltern uns zur Freie.



1856 sah ich einmal vom Zürichberg ein herrliches Alpenglühn. Der Anblick erweckte in mir plötzlich eine gewaltige Bergfreude und Bergsehnsucht, die für meine ganze Zukunft bestimmend war. 1859 durfte ich mit meinem Vater die erste kleine Bergreise in das Sinthal und an den Walensee machen.

Dabei kam mir ganz selbstständig die Idee, Berge zu zeichnen und im Relief nachzubilden; ich hatte noch nie ein Relief gesehen, ich erfand es auf der Aeneliwiese im Anblick des Tödi von mir aus. Zurückgekehrt, suchte ich ein Relief der gesehenen Berge durch Zusammenkleben von in der Form passenden Steinen herzustellen. Den Schnee machte ich mit gestossenem Zucker. 1861 folgte eine zweite, 1862 und 1863 dritte u. vierte kleine Reisen, die mich höher führten.

Da trat als ein neues Moment das Entzücken an der alpinen Pflanzenwelt hinzu. 1862 zeichnete ich den Pizthalgletscher, 1863 ein vollständiges Rundsichtspanorama vom Grönten (Bayr. Alpen) und modelirte in Töpferthon ohne jede Anleitung nach eigenen Ideen und eigener Messungsart in 1:50000 Reliefs vom Tödi und Glärnisch nach der neu erschienenen Karte des Kantons Glarus. Ich liess sie dann vom Töpfer brennen, und bemalte sie. Mein ganzes Streben war nun ein Relief der Tödigruppe im Maasstab 1:25000 herzustellen. Ich hatte selbst gefunden, dass die Karte nicht genügt, und dass das Relief nicht blos eine mechanische Uebersetzung der Karte in die dritte Dimension sein darf, sondern auf eigenen ergänzenden Naturbeobachtungen beruhen muss. 1864 wurden alle Reisepläne zerstört, ich wurde von einem Wagen mit scheuem Pferd überfahren und brach 7 Knochen. Mein linker Oberschenkel verkürzte sich dadurch um 6 $\frac{1}{2}$ cm. für mein ganzes Leben. In meinem Krankenzimmer musste man mir Bergansichten aufhängen, ich wollte immer Berge sehen. 1865 erhielt ich die Erlaubniss zu einer rechten Gebirgsreise in der Tödigruppe mit einem tüchtigen Gletscherführer. Ich zeichnete eine Menge von Ansichten um darnach das Relief besser auszuarbeiten. Und nun war ich ganz vom Alpinismus erfasst. Ich

besuchte alle Sitzungen der Schw. Alpen Club Section Uto. Am Schulexamen 1866 hatte ich mein Relief der Tödigruppe 1:25000 ausgestellt. Ich empfand nun immer mehr, dass, um die Berge richtig in Zeichnung oder Relief darzustellen, man sie nach ihren Bau und ihrer Entstehung verstehen müsse. Dieser Gang führte mich zur Geologie und machte mich schliesslich zum Geologen. Der Gang war also: Bergfreude, Bergzeichnen, Bergmodelliren, Berge studiren und verstehen, Bergforscher.

Prof. Arnold Escher v. d. Linth hatte gehört, dass da ein Mittelschüler ein Relief modellirt hatte. Er kam zu mir, es anzusehen und lud mich, obschon erst 16 Jahre, ein, seine geologischen Excursionen mit den Studenten mit zumachen. Jetzt bekam das tiefere Verständniss Befriedigung. 1866 zeichnete und lithographirte ich mein erstes Panorama, das publicirt wurde, Aussicht vom Zürichberg. 1867 reiste ich mit Prof. Escher und Prof. Theobald in der Tödigruppe. Dann folgte das Studium der Naturwissenschaften, und mehr und mehr im Besonderen der Geologie. In den Ferien übernahm ich Panoramazeichnungen von Gipfelaussichten, so vom Mythen, Pizzo Centrale, Stätzerhorn, Säntis, Glärnisch. Nachher folgten Reisen in Norwegen und Italien, wo ich auch neben den geologischen Studien stets Berge zeichnete.

Die Hauptfreude war mir immer die Erforschung der Berge; ich hatte viel mehr Genuss, sie zu sehen, wenn ich sie wissenschaftlich verstand, als ohne dies. Ich wurde ein sehr ausdauernder und geübter Kletterer, aber niemals war es bei mir Freude am Klettern, am Steigersport, der mich in die Berge trieb, sondern die Freude am Berge selbst und am Verständniss seiner Baues, und die Kunst des Bergsteigens war nur Mittel zum Zweck. Ich bin begeisterter Bergforscher geblieben und eigentlich nie Sportsalpinist geworden. Ich wich den Gefahren so viel als möglich mit Umsicht aus. Wenn es aber wissenschaftlich nothwendig oder wünschenswerth war so scheute ich keine Gefahr, sondern überwand sie mit Umsicht und Ueberlegung. Ich suchte die Gefahren nie auf, ich hatte keine specielle Freude an dem Ueberwinden von Gefahren.

Ich habe wohl viele Gipfel erstiegen, bin aber niemals "Gipfelstürmer" geworden. Ich habe manchen Grat, manchen Gipfel bestiegen, den gewiss vorher noch Niemand bestiegen hatte, allein das war mir ziemlich gleichgültig. Ich habe keine Steinsignale errichtet und keine Visitenkarten deponirt. Die grössten Gefahren habe ich auch nicht bei Ersteigung nennenswerther Gipfel bestanden, sondern beim Verfolgen geologischer Gesteingrenzen über Gräte oder in Schluchten wo sonst Niemand

hingeht und besonders bei der Untersuchung von Fragen der Bergsturzgefahren. Während der Jahre 1866 bis etwa 1900 bin ich alljährlich etwa 10 bis 12 Wochen consequent im Gebirge herum gestiegen, sehr viel durch weite Gletschergebiete allein, ohne Führer, oft von einem Freunde oder Studirenden begleitet. Oft habe ich im Freien übernachtet, 1875 bin ich einmal abgestürzt, aber mit Quetschungen davon gekommen.

Auf späteren Reisen habe ich den Kaukasus, die Alpen von Neuseeland, den Atlas besucht.

In der Section Uto des Alpenclub habe ich im Jahre 1871 den ersten Vortrag gehalten, seither deren noch etwa 35 mehr, alle über Gebirgsgegenstände, und in die Jahrbücher des Alpenclub habe ich etwa 12 Aufsätze geliefert. Mit meinen Studenten habe ich ca 300 Excursionen ins Gebirge gemacht und sie für die Berge begeistert. Ich war Professor für Geologie an der technischen Hochschule und der Universität in Zürich von 1873 bis 1911, und seit 20 Jahren habe ich die Direction der geologischen Landesuntersuchung der Schweiz.

Meine vielen Publicationen betreffen fast alle die Gebirge. Mein Hauptwerk ist betitelt: Untersuchungen über den Mechanismus der Gebirgsbildung (1).

(1) Andere Werke: *Gletscherkunde*; *Geologie der Hochalpen zwischen Reuss und Rhein*; *Säntisgebirge*, ecc. ecc.

Ich wollte das Gebirge auch von oben sehen. So machte ich 4 Fahrten im Freiballon. Ich organisirte mit Capitän Spelterini den allerersten Versuch, ein Alpengebirge im Ballon zu überfahren. Derselbe gelang uns am 3. October 1897.

Die Darstellung des Gebirges im Relief hat mich beständig beschäftigt. Mein Relief des Säntisgebirges 1:5000 und des Pilatus 1:10000 sind die letzten Arbeiten der Art die ich auf Grundlage meiner wissenschaftlichen Forschungen durchführte zusammen mit einem trefflichen Helfer Herrn Meili, den ich theilweise selbst eingelernt hatte. Bergfreude hat mich zum Relief geführt und zum Geologen gemacht, in Bergfreude habe ich der Erforschung der Berge und ihrer Darstellung mein Leben gewidmet, und die Bergfreude wird unverändert bleiben bis an mein Ende!

Nacqui in città, ma tutte le domeniche i miei genitori mi portavano all'aria libera. Una volta, nel 1856, dal Zürichberg vidi uno splendido tramonto sulle Alpi, e quella vista svegliò in me improvvisamente una forte simpatia, un desiderio intenso della montagna, che decise di tutto il mio avvenire. Nel 1859 potei fare con mio padre la prima gita alpina nel Linthal, fino al Walen-See, e in quell'occasione nacque in me l'idea di disegnare i monti e rappresentarli in rilievo. Non avevo mai visto

un rilievo, e da me ideai di farlo, sulla pianura dell'Ae-neli, dinanzi alla catena del Toedi. Tornato a casa cercai di fare il rilievo dei monti che avevo veduti, ammucchiando pietre convenienti nella forma dovuta; poi rappresentai la neve con dello zucchero. Nel 1861 segui una seconda piccola escursione, e poi una terza ed una quarta nel 1862 e nel '63, escursioni che mi portarono a maggiori altitudini. Allora sorse un nuovo movente: l'entusiasmo per la flora alpina. Nel 1862 feci il disegno del Pizthalgletscher, nel 1863 un panorama completo del Grünten (Alpi Bavaresi) e senza alcun aiuto e con idee mie, con miei sistemi di misurazione, in scala di 1:50.000, modellai in creta il rilievo del Tödi e del Glärnisch, secondo l'ultima carta del cantone di Glarus. Poi lo portai a ricuocere nel forno e lo colorai. Il mio sogno era ora di fare il rilievo di tutto il gruppo del Tödi nella scala di 1:25.000. Mi ero accorto che la carta non basta e che *il rilievo non deve essere soltanto una versione della carta nella terza dimensione, ma deve avere come complemento l'osservazione della natura.* Nel 1864 tutti i piani di viaggio furono scombussolati: fui travolto sotto una vettura da un cavallo impaurito e mi ruppi sette ossa. In seguito a questa disgrazia il femore sinistro mi si scorse di sei centimetri e mezzo. Nella camera dove giacevo malato, dovettero appendere quadri di montagne: io volevo sempre vedere dei monti. Nel 1865, mi fu permesso di fare una vera escursione alpina nel gruppo del Tödi, con una brava guida dei ghiacciai. Disegnai una quantità di vedute, per poi fare meglio il rilievo, e fui allora completamente preso dall'alpinismo, e andai a tutte le sedute del Club Alpino Svizzero, sezione Uto. All'esame scolastico del 1866 avevo presentato il mio rilievo del gruppo del Tödi, nella scala di 1:25.000. Sentivo sempre più

che per rappresentare esattamente i monti in disegno o in rilievo *si deve conoscerne la struttura e la formazione*. Quest'idea mi portò alla geologia e mi fece diventare alla fine geologo.

Nella mia vita di alpinista la successione fu dunque: il godimento della vista dei monti, il bisogno di ritrarli e modellarli, lo studio e la comprensione della loro natura, e da ultimo l'investigazione scientifica. Il prof. Arnaldo Escher von der Linth aveva saputo che tra gli allievi uno aveva presentato un rilievo modellato, e venne per vederlo; allora, sebbene non avessi che sedici anni, mi invitò ad accompagnarlo nelle sue escursioni geologiche con gli studenti, e comprendendo meglio le montagne ebbi allora maggiori soddisfazioni. Nel 1866 disegnai e litografai il mio primo panorama, che fu pubblicato: il panorama del monte di Zurigo. Nel 1867 col prof. Escher e col prof. Theobald feci un'escursione nel gruppo del Tödi. Mi occupai in seguito delle scienze naturali e più specialmente della geologia. Durante le ferie facevo disegni panoramici di vedute di cime, come del Mythen, del Pizzo Centrale, dello Stätzerhorn, del Säntis, del Glärnisch. Viaggiai poi in Norvegia e in Italia, e pure curando gli studi geologici, non trascuravo di disegnare.

Il mio maggior piacere era sempre nello studio scientifico dei monti, e godevo assai più quando li conoscevo scientificamente che non quando questa conoscenza mi mancava. Diventai un alpinista resistente ed esercitato, ma non fui mai spinto ai monti dal piacere di arrampicarmi o dal gusto dello sport alpinistico, bensì per il piacere della vista delle montagna e della comprensione della sua struttura; l'arte dell'arrampicare non era che un mezzo per giungere allo scopo. Son rimasto un appassionato studioso della montagna senza mai diventare propriamente

un alpinista sportivo. Sfuggivo prudentemente i pericoli quando era possibile, ma se per la scienza era necessario o utile affrontarli, allora non li sfuggivo, e li superavo con prudenza e circospezione. Non ho mai ricercato i pericoli, nè il superarli mi dava alcun piacere speciale. Ho scalato molte punte senza essere diventato un "assalitore di punte", e inoltre ho scalato parecchie creste e cime che prima nessuno aveva toccato, ma ciò mi era abbastanza indifferente, e non costruii mai alcun ometto di pietra, nè lasciai il mio biglietto di visita sulle vette. Non incontrai i maggiori pericoli scalando cime celebri, bensì in ricerche geologiche sulle stratificazioni, su creste o per gole dove nessuno va, se non per questo motivo, e specialmente studiando il problema dei pericoli delle frane. Dal '66 fin quasi al '90 passai dieci o dodici settimane consecutive all'anno, aggirandomi per i monti assai spesso solo, anche sui ghiacciai, senza guide, a volte accompagnato da un amico o da uno studioso, e spesso passai la notte all'aperto; nel 1875 feci anche una caduta, ma me la cavai con qualche contusione.

Più tardi in altri viaggi visitai il Caucaso, le Alpi della Nuova Zelanda e l'Atlante.

Nel 1871 tenni una prima conferenza nella sezione del Club Alpino, e ne feci poi altre trentacinque, sempre relative ai monti, e pubblicai circa dodici articoli negli annuari del Club Alpino. Coi miei studenti feci più di trecento escursioni e ne divennero tutti entusiasti. Fui professore di geologia al Politecnico e all'Università di Zurigo dal 1873 fino al 1911, e da venti anni ho la direzione degli studi di geologia in Svizzera.

Quasi tutte le mie numerose pubblicazioni si riferiscono ai monti. Il più importante dei miei lavori è intitolato: "Untersuchungen über den Mechanismus der Gebirgsbil-

dung „ (Ricerche sulla meccanica della formazione dei monti (orogenesi)) (1).

Volli anche vedere i monti dall'alto, e feci quattro ascensioni in pallone libero. Organizzai col capitano Spelterini il primissimo tentativo di superare in pallone un monte delle Alpi e vi riuscii il 3 ottobre 1897.

La riproduzione dei monti in rilievo mi ha sempre occupato; i rilievi del Sântis all'1: 5000 e del Pilatus all'1: 10.000 sono i miei ultimi lavori di questo genere fatti in base alle mie ricerche scientifiche, coll'aiuto di un abilissimo collaboratore, il Sig. Meili, che in parte avevo istruito io stesso. Il gusto dei monti mi portò a fare dei rilievi, e mi fece geologo, e per esso ho dedicato la mia vita allo studio e alla rappresentazione delle Alpi; questo mio amore continuerà immutato fino alla morte.

(1) Altre opere: *Gletscherkunde* (Glaciologia); *Geologie der Hochalpen zwischen Reuss und Rhein* (Geologia delle alte Alpi); *Sântisgebirge*, ecc.
